

INDIKATOREN, NOTEN UND IHRE KRITERIEN

Wie werden sich die 440 deutschen Landkreise und kreisfreien Städte bis zum Jahr 2020 demografisch verändern? Wie gut sind sie für den prognostizierten Wandel gerüstet?

Um die „Zukunftsfähigkeit“ vergleichbar zu bewerten, hat das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 22 Indikatoren ausgewählt: zu den Schwerpunkten Demografie und Wirtschaft ebenso wie zur Ausländerintegration, Bildung, Familienfreundlichkeit und Flächennutzung. Hierfür wurden die Rohdaten aus den aktuellsten, auf Kreisebene verfügbaren amtlichen und privatwirtschaftlichen Statistiken ermittelt, beziehungsweise errechnet und einem jeweils definierten Notenschlüssel unterworfen. Die einzelnen Bewertungen wurden für die verschiedenen Bereiche (Demografie, Wirtschaft etc.) in Zwischennoten zusammengefasst. Zusätzlich wurde eine Gesamtnote aus dem Durchschnitt aller Indikatoren gebildet. Die Noten sind in einer Deutschlandkarte dargestellt (in der rechten Ausklappseite) und für alle Indikatoren in den entsprechenden Bundesland-Kapiteln aufgeführt.

Wichtige Daten für die Benotung entstammen Veröffentlichungen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR)^{61, 62, 63} und des Statistischen Bundesamtes⁶⁴.

Alle Daten, die der Benotung zugrunde liegen, sind in der Online-Version der Studie „Deutschland 2020 – die demografische Lage der Nation“ unter

www.berlin-institut.org

verfügbar. Das Berlin-Institut hat bei der Zusammenstellung und Berechnung der Daten größtmögliche Sorgfalt angelegt. Trotzdem können sich angesichts der großen Datenmengen Fehler einschleichen. Um eventuell erforderliche Korrekturen so schnell wie möglich berücksichtigen zu können, bitten wir in diesem Fall um Benachrichtigung an:

info@berlin-institut.org

Bereich Demografie

Demografische Daten bergen eine Aussage über die Zukunft. Wo heute wenig Kinder geboren werden, wo ein Mangel an jungen Menschen, insbesondere an potentiellen Müttern herrscht, muss die nächste Generation schrumpfen. Dafür fallen die Alten mehr ins Gewicht. Diese Entwicklung wird noch verstärkt, wo mehr junge Menschen ab- als zuwandern.

1. Kinderzahl pro Frau

Bei gleichbleibender Lebenserwartung bleibt eine Bevölkerung stabil, wenn jede Frau im Mittel 2,1 Kinder hinterlässt. Wird dieser Wert nicht erreicht, was in allen Kreisen Deutschlands der Fall ist, schrumpft eine Bevölkerung. Es sei denn, sie verstärkt sich durch Zuwanderung.

Benotungsschlüssel

2 und mehr	1
1,70 bis 1,99	2
1,50 bis 1,69	3
1,40 bis 1,49	4
1,30 bis 1,39	5
weniger als 1,30	6

Maßeinheit: Anzahl der Kinder, die eine Frau durchschnittlich im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn die Geburtenraten für alle Altersgruppen zwischen 15 und 45 Jahren so blieben, wie zum Zeitpunkt der Berechnung 2001. Diese Gesamtfertilitätsrate (TFR) wird häufig vereinfachend mit der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau gleichgesetzt.

Die Spanne reicht von 0,88 im baden-württembergischen Heidelberg bis 1,92 im niedersächsischen Cloppenburg

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

2. Unter 20-Jährige

In einer Bevölkerung mit einer ausgewogenen Altersverteilung sollten die unter 20-Jährigen idealerweise einen Anteil von 30 Prozent ausmachen. Dieser Wert wird nirgendwo in Deutschland erreicht.

Benutzungsschlüssel	Maßeinheit: Prozentualer Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Stichtag 2001.
29 und mehr	1
27 bis 28,99	2
24 bis 26,99	3
21 bis 23,99	4
18 bis 20,99	5
weniger als 18	6

Die Spanne reicht von 16,23 Prozent im sächsischen Chemnitz bis 28,63 Prozent im niedersächsischen Cloppenburg.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

3. Frauenanteil

In strukturschwachen Regionen haben Frauen noch schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt als Männer. Die Folge: Vor allem junge Frauen wandern ab. Damit fehlen dort potenzielle Mütter, was ein Frühindikator für weitere Bevölkerungsverluste ist. Dadurch, dass generell mehr Jungen als Mädchen geboren werden, liegt das Geschlechterverhältnis in Deutschland in dieser Altersgruppe normalerweise bei 98 Frauen gegenüber 100 Männern.

Benutzungsschlüssel	Maßeinheit: Anzahl der Frauen je 100 Männer in der Altersgruppe der 18- und 29-Jährigen.
100 und mehr	1
96 bis 99,99	2
92 bis 95,99	3
88 bis 91,99	4
84 bis 87,99	5
weniger als 84	6

Die Spanne reicht von 76,09 in Uecker-Randow in Mecklenburg-Vorpommern bis 122,70 im baden-württembergischen Heidelberg.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

4. Wanderung

Wie viele Menschen in eine Region ziehen beziehungsweise sie verlassen, ist ein Zeichen für ihre Zufriedenheit mit den dortigen Lebens- und Arbeitsbedingungen. Dabei verstärken oder schwächen Wanderungsbewegungen oft andere demografische Entwicklungen: Da vor allem 20- bis 40-Jährige wandern, verjüngen Wanderungsgewinne die Bevölkerung, bei Verlusten bleiben insbesondere Ältere zurück.

Benutzungsschlüssel	Maßeinheit: Differenz aus Zu- und Abwanderungen je 1.000 Einwohner; Mittelwert für die Jahre 1997 bis 2001. Bei allen Werten unter Null handelt es sich um Wanderungsverluste.
5 und mehr	1
0 bis 4,99	2
-3 bis -0,01	3
-6 bis -3,01	4
-9 bis -6,01	5
weniger als -9	6

Die Spanne reicht von 29,78 Zuwanderern pro 1.000 Einwohner im Jahr in Potsdam-Mittelmark, bis zu 35,04 Abwanderern im sächsischen Hoyerswerda.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

5. Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2020

Die natürliche Saldo-Rate gibt an, wie sich Prognosen zufolge die Zahl der Einwohner einer bestimmten Region allein durch das Verhältnis von Geburten und Sterbefällen verändern wird. Wanderungen werden hierbei nicht berücksichtigt. Bei Werten unter Null reicht der Nachwuchs nicht aus, um die Todesfälle auszugleichen.

Benutzungsschlüssel	Maßeinheit: Jährliche Differenz aus Geborenen und Gestorbenen im Prognose-Zeitraum 2000 bis 2020 je 1.000 Einwohner.
2 und mehr	1
0 bis 1,9	2
-2 bis -0,1	3
-4 bis -2,1	4
-6 bis -4,1	5
weniger als -6	6

Die Spanne reicht von -10 im niedersächsischen Osterode bis 2,7 im bayerischen Freising.

Quelle: INKAR Prognose 2020

6. Bevölkerungsprognose 2020

Die Prognose berücksichtigt die Entwicklung der Fertilität, die Lebenserwartung sowie die Zu- und Abwanderungen innerhalb Deutschlands und aus dem Ausland.

Benutzungsschlüssel	Maßeinheit: Prognostizierter Gewinn oder Verlust an Einwohnern im Zeitraum 2000 bis 2020 in Prozent.
10 und mehr	1
0 bis 9,9	2
-5 bis -0,1	3
-10 bis -5,1	4
-15 bis -10,1	5
weniger als -15	6

Die Spanne reicht von -28,8 Prozent im thüringischen Jena bis 43,4 Prozent im brandenburgischen Potsdam-Mittelmark. Für die sächsischen Kreise Stollberg, Freiberg, Kamenz und Meißen liegen aus INKAR Prognose 2020 keine glaubhaften Ergebnisse vor (siehe auch Seite 47).

Quelle: INKAR Prognose 2020

Bereich Wirtschaft

Wirtschaftlich erfolgreiche Regionen ziehen Menschen an, strukturschwache Gebiete, in denen ganze Branchen sterben und Arbeitsplätze abgebaut werden, fallen demografisch zurück. Da die kommunalen Haushalte von Bevölkerungszahl und Steueraufkommen abhängen, erlauben Wirtschaftsdaten wie die Kaufkraft und das Bruttoinlandsprodukt Aussagen über die zukünftige Attraktivität von Kreisen und Städten.

7. Kaufkraft

Die Qualität einer Region hängt auch vom Einkommen privater Haushalte ab. Die Kaufkraft gibt an, wie viel Geld einer Person für den Konsum, zur Investition und zum Sparen pro Jahr zur Verfügung steht.

Benotungsschlüssel	Maßeinheit: Durchschnitt aller Nettoeinkünfte in Euro pro Kopf im Jahr 2003.
19.000 und mehr	1
17.500 bis 18.999	2
16.000 bis 17.499	3
14.500 bis 15.999	4
13.000 bis 14.499	5
weniger als 13.000	6

Die Spanne reicht von 10.566 Euro in Demmin in Mecklenburg-Vorpommern bis 23.852 Euro im hessischen Hochtaunuskreis.

Quelle: Gesellschaft für Konsumforschung

8. Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) gibt den gesamten Wert der wirtschaftlichen Leistung an, der aus Produktionstätigkeit im Inland resultiert.

Benotungsschlüssel	Maßeinheit: Bruttowertschöpfung plus nicht abzugsfähige Umsatzsteuer plus Einfuhrabgaben je Einwohner in Euro, Mittelwert der Jahre 1999 bis 2001.
40.000 und mehr	1
26.000 bis 39.999	2
20.000 bis 25.999	3
16.000 bis 19.999	4
14.000 bis 15.999	5
weniger als 14.000	6

Die Spanne reicht von 10.893 Euro im sächsischen Mittleren Erzgebirgskreis bis 75.444 Euro im bayerischen Landkreis München. Die Benotungen für Kaufkraft und Bruttoinlandsprodukt können sich in Einzelfällen sehr unterscheiden – etwa in der kreisfreien Stadt Ludwigshafen und dem angrenzenden Rhein-Pfalz-Kreis. In der Stadt ist das Bruttoinlandsprodukt aufgrund des großen Chemieunternehmens BASF sehr hoch, die Kaufkraft jedoch recht niedrig, weil die meisten Gutverdiener lieber außerhalb der wenig attraktiven Stadt leben wollen. Der Landkreis wird dadurch zu einem Schlafkreis mit extrem niedrigem Bruttoinlandsprodukt – aber hoher Kaufkraft.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

9. Gestaltungsquote

Die Gestaltungsquote beschreibt das Verhältnis von Schulden und Einnahmen einer Kommune und damit den finanziellen Handlungsspielraum der öffentlichen Haushalte. Eine hohe Verschuldung bindet den Kommunen die Hände, in die Zukunft zu investieren. Diese Kommunen müssen vor allem an „freiwilligen Leistungen“ sparen, wozu viele Angebote im Jugend-, Kultur- und Sportbereich zählen.

Benotungsschlüssel

weniger als 0,4	1
0,4 bis 0,59	2
0,6 bis 0,79	3
0,8 bis 0,99	4
1,0 bis 1,49	5
1,5 und mehr	6

Maßeinheit: Verhältnis von Schulden zu Steuern und steuerähnlichen Einnahmen im Jahr 2000.

Die Spanne reicht von 0,21 im bayerischen Landkreis München bis 2,52 im bayerischen Passau.

Quelle: INKAR 2003.

Für die Kreise Solingen, Bremen, Bremerhaven liegen keine Daten vor. Die Verschuldung in Bremen und Bremerhaven ist aber so hoch, dass eine Benotung mit 6 veranschlagt wurde.

Eigene Berechnungen für Berlin und Hamburg (Rohdaten aus: www.makro.euv-frankfurt-o.de/brandenburg/finanzen/oeffentl-finanz.html). Für Wuppertal und Wilhelmshaven lagen nur Daten für 1999 vor (aus INKAR 2002).

10. Erwerbstätigkeit

Der Indikator gibt an, wie viele Menschen einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nachgehen, also Steuern und Sozialabgaben an die öffentlichen Haushalte entrichten.

Benotungsschlüssel

36,5 und mehr	1
35,0 bis 36,49	2
33,5 bis 34,99	3
32,0 bis 33,49	4
30,5 bis 31,99	5
weniger als 30,5	6

Maßeinheit: prozentualer Anteil der Bevölkerung in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung am Wohnort im Stichjahr 2001.

Die Spanne reicht von 25,86 Prozent im niedersächsischen Lüchow-Dannenberg bis 40,84 Prozent im thüringischen Hildburghausen. Kreise aus den neuen Bundesländern schneiden vergleichsweise gut ab, weil dort relativ viele Frauen erwerbstätig sind und wenig Kinder leben. In Hildburghausen leben besonders viele Pendler, die außerhalb ihres Heimatkreises Arbeit finden.

Quelle: Statistik Regional 2003

11. Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger

Wo wenig Menschen Arbeit finden und viele Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger leben, werden entsprechend wenig Steuern und Sozialabgaben gezahlt und die öffentlichen Kassen belastet.

Benotungsschlüssel		Maßeinheit: Indikator errechnet aus der Zahl der Erwerbslosen je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte plus der Zahl der Sozialhilfeempfänger je 1.000 Einwohner. Dieser Indikator gewichtet die Zahl der Sozialhilfeempfänger stärker als die Zahl der Erwerbslosen. Denn die Sozialhilfequote ist resistenter gegen Veränderungen als die Arbeitslosenquote, da Sozialhilfeempfänger schwerer in Arbeit zu vermitteln sind.
weniger als 14	1	
14 bis 27,9	2	
28 bis 41,9	3	
42 bis 55,9	4	
56 bis 69,9	5	
70 und mehr	6	

Die Spanne des Indikatorwertes reicht von 8,7 im bayerischen Unterallgäu bis 130,4 in Bremerhaven, das zum Bundesland Bremen gehört. Bei diesem Indikator schneiden (im Gegensatz zu Indikator 10, Erwerbstätigkeit) jene Kreise gut ab, in denen viele Kinder leben und wo viele Frauen keine Arbeit suchen und sich statt dessen der Familie widmen.

Quelle: INKAR 2003

12. Hochbetagte

Für Kommunen mit einem hohen Anteil an Hochbetagten ist nicht nur die generelle Altersverteilung ungünstig. Oberhalb eines Alters von 75 Jahren steigt auch die Wahrscheinlichkeit, betreuungs- und pflegebedürftig zu werden. Dies belastet kommunale Haushalte und Sozialkassen.

Benotungsschlüssel		Maßeinheit: Prozentualer Anteil der über 75-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Stichtag 2001.
weniger als 5	1	
5 bis 5,9	2	
6 bis 6,9	3	
7 bis 7,9	4	
8 bis 8,9	5	
9 und mehr	6	

Die Spanne reicht von 4,6 Prozent in Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern bis 11,8 im baden-württembergischen Baden-Baden.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

13. Wohnungsbau

Die Wohnungsbautätigkeit ist ein Maß für die Attraktivität einer Region. Eine niedrige Zahl weist auf vorhandene Leerstände, einen gesättigten Markt, zu hohe Baukosten und die Verfügbarkeit von Bauland hin. Eine hohe Zahl zeigt, dass Neubauten, unter anderem für junge Familien, überhaupt bezahlbar sind.

Benotungsschlüssel		Maßeinheit: Fertiggestellte Wohnungen in Ein- und Mehrfamilienhäusern je 1.000 Wohnungen im Bestand, Mittelwert 1997 bis 2001.
19 und mehr	1	
15,5 bis 18,9	2	
12,0 bis 15,4	3	
8,5 bis 11,9	4	
5,0 bis 8,4	5	
weniger als 5	6	

Die Spanne reicht von 2,8 Wohnungen im nordrhein-westfälischen Essen bis 41,9 in Bad Doberan in Mecklenburg-Vorpommern.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

Bereich Ausländer-Integration

In Deutschland leben derzeit 7,4 Millionen Ausländer, rund 4,7 Millionen Aussiedler und ungefähr 1,3 Millionen in jüngerer Vergangenheit einbürgerte Ausländer. Insgesamt handelt es sich dabei um über zwölf Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Es ist davon auszugehen, dass sich der Anteil der nicht in Deutschland geborenen Mitbürger weiter und auf lange Sicht sogar deutlich erhöhen wird. Diese Menschen in die Gesellschaft zu integrieren, sie mit Sprachkenntnissen und Ausbildung zu versorgen, und das Entstehen von Parallel-Gesellschaften zu verhindern, ist eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft. Nicht nur weil eine moderne Gesellschaft nur funktioniert, wenn alle Mitglieder zumindest theoretisch gleiche Chancen haben, sondern auch weil schlecht integrierte Ausländer in einem hohen Maß keine Arbeit finden, also keine Steuern und Sozialabgaben zahlen und zu einem Kostenfaktor für die öffentlichen Haushalte werden. Als „Ausländer“ gelten in dieser Studie die oben aufgeführten 7,4 Millionen Menschen ohne deutschen Pass. Aussiedler und Eingebürgerte werden (ungeachtet der Tatsache, dass auch sie häufig massive Integrationsprobleme haben) nicht berücksichtigt, da diese Personen als Deutsche statistisch nicht als eigene Gruppe zu identifizieren sind.

14. Bildungschancen für Ausländer

Dieser Indikator ist ein Maßstab für die Chancengleichheit von Ausländer-Kindern. Bei perfekter Integration müsste der Anteil ausländischer Kinder an Gymnasien ebenso groß sein wie ihr Anteil an den Zehn- bis 18-Jährigen.

Benotungsschlüssel

0,8 und mehr	1
0,65 bis 0,79	2
0,50 bis 0,64	3
0,35 bis 0,49	4
0,20 bis 0,34	5
weniger als 0,2	6

Maßeinheit: Verhältnis des Anteils der Zehn- bis 18-Jährigen Ausländer an der Bevölkerung zum Anteil der Ausländer an Gymnasien im Stichtjahr 2001.

Die Spanne reicht von 0,02 in Stendal in Sachsen-Anhalt bis 2,98 im bayerischen Amberg-Sulzbach. Der extrem gute Wert für Amberg-Sulzbach beruht auf der Existenz eines Europäischen Gymnasiums im Kreis. Ebenfalls überdurchschnittlich gut schneiden manche Grenzkreise wie Uecker-Randow und Frankfurt an der Oder ab, weil dort Jugendliche aus dem benachbarten Ausland die Gymnasien besuchen.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

Schweinfurt Landkreis und Bamberg Landkreis haben keine Gymnasien; der Bördekreis hat keine Ausländer am Gymnasium gemeldet. Diese Kreise erhielten keine Bewertung.

15. Arbeitslosigkeit unter Ausländern

Ausländer leiden häufig überproportional unter Arbeitslosigkeit. Chancengleichheit würde bestehen, wenn ihre Arbeitslosigkeit jener von Deutschen entspräche.

Benotungsschlüssel

weniger als 1	1
1,00 bis 1,39	2
1,40 bis 1,79	3
1,80 bis 2,19	4
2,20 bis 2,59	5
2,60 und mehr	6

Maßeinheit: Verhältnis der Arbeitslosenquote unter Ausländern zu jener unter Deutschen im Stichtjahr 2001 (ohne Selbstständige und Beamte). Werte unter eins entstehen, wo Ausländer seltener arbeitslos sind als Einheimische. Die Arbeitslosenquote ist hier definiert als prozentualer Anteil der Arbeitslosen an der Summe aus Arbeitslosen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Selbstständige und Beamte gehen in die Berechnung nicht mit ein, da für sie auf Kreisebene keine Daten vorliegen.

Die Spanne reicht von 0,58 im thüringischen Sömmerda bis 3,80 im bayerischen Rhön-Grabfeld. Kreise in den neuen Bundesländern erreichen häufig gute Noten, weil dort bei generell hoher Arbeitslosigkeit relativ wenige Ausländer leben. Ausländer siedeln sich in diesen Gebieten häufig nur an, wenn sie Aussicht auf eine Stelle haben.

Quelle: INKAR 2002, Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

Bereich Bildung

Das wichtigste Kapital eines rohstoffarmen Hochindustrielandes ist die intellektuelle Leistungsfähigkeit seiner Bürger und die Verfügbarkeit von Fachkräften. Ohne ausreichenden Bildungsstand kann ein Industrieland im internationalen Wettbewerb nicht bestehen.

16. Schulabgänger ohne Abschluss

Wer die Schule ohne jeglichen Abschluss verlässt, hat wenig Chancen auf Arbeit und gesellschaftliche Anerkennung. Im Bundesdurchschnitt trifft dies 9,3 Prozent aller Schulabgänger.

Benotungsschlüssel

weniger als 5	1
5,0 bis 7,4	2
7,5 bis 9,9	3
10,0 bis 12,4	4
12,5 bis 14,9	5
15 und mehr	6

Maßeinheit: Prozentualer Anteil aller Schulabgänger, die nicht einmal Hauptschulabschluss erreichen, im Stichtjahr 2001.

Die Spanne reicht von 3,6 Prozent im Rheinisch-Bergischen Kreis in Nordrhein-Westfalen bis 26 Prozent in Wismar in Mecklenburg-Vorpommern. Die Werte für Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt fallen im Stichtjahr relativ hoch aus, weil in diesen Bundesländern 2001 das 13. Schuljahr eingeführt wurde. Dies

verringert die Zahl der Schulabgänger und erhöht den Anteil der Abgänger ohne Abschluss.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

17. Ausbildungsplatzdichte

Das Angebot an Ausbildungsplätzen zeigt, wie groß die Chancen für Jugendliche sind, einen Beruf zu erlernen – und wie hoch die Nachfrage in Industrie und Gewerbe nach zukünftigen Fachkräften ist.

Benotungsschlüssel

106 und mehr	1
102 bis 105,9	2
98 bis 101,9	3
94 bis 97,9	4
90 bis 93,9	5
weniger als 90	6

Maßeinheit: Gesamtangebot an Ausbildungsplätzen je 100 Ausbildungsplatzsuchende im Stichtjahr 2001.

Die Spanne reicht von 83,4 in den Kreisen Barnim und Uckermark (beide in Brandenburg) bis 113,5 im baden-württembergischen Ludwigsburg.

Quelle: INKAR 2003

18. Hochqualifizierte

Arbeitskräfte mit sehr hohem Ausbildungsstand sind ein Maß für das Vorhandensein von Arbeitsplätzen in zukunftsfähigen Wirtschaftsbereichen.

Benotungsschlüssel

12 und mehr	1
10 bis 11,99	2
8 bis 9,99	3
6 bis 7,99	4
4 bis 5,99	5
weniger als 4	6

Maßeinheit: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abschluss an Hochschule, Fachhochschule oder höherer Fachschule an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort im Stichtjahr 2001.

Die Spanne reicht von 2,8 im niedersächsischen Wittmund bis 23,58 im baden-württembergischen Heidelberg.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen

Bereich Familienfreundlichkeit

Eine stabile Gesellschaft braucht Nachwuchs. Und dieser benötigt ein familienfreundliches Umfeld mit einem ausreichenden Angebot an Kindertagesstätten und gut erreichbaren Schulen, an angemessenem Wohnraum sowie Spielkameraden in der gleichen Alterklasse. Doch die Zahl der Familien geht zurück – in 36 Prozent aller deutschen Haushalte lebt nur eine Person.

19. Single-Haushalte

Eine hohe Rate an Single-Haushalten geht im Allgemeinen mit niedrigen Geburtenraten und später Familiengründung einher. Sie ist ein Hinweis auf viele alleinstehende Alte und/oder jüngere Menschen, die ohne Kinder oder Partner leben.

Benutzungsschlüssel	Maßeinheit: Prozentualer Anteil der Single-Haushalte an den Gesamthaushalten.
weniger als 25	1
25 bis 29,9	2
30 bis 34,9	3
35 bis 39,9	4
40 bis 44,9	5
45 und mehr	6

Die Spanne reicht von 16,3 im bayerischen Eichstätt bis 54,8 im niedersächsischen Wilhelmshaven.

Quelle: INKAR 2003

20. Kindergärten

Ausreichend Kindergartenplätze erleichtern vor allem Frauen, Beruf und Kinder miteinander zu vereinbaren. Und das macht sich auch im Staatshaushalt bezahlt: Berufstätige Mütter erhöhen die Steuereinnahmen um mehr als das, was gute Betreuungsangebote kosten.

Benutzungsschlüssel	Maßeinheit: Krippen- und Kindergartenplätze im Stichjahr 2002 je 100 Kinder unter sechs Jahren im Stichjahr 2001.
90 und mehr	1
80 bis 89,9	2
70 bis 79,9	3
60 bis 69,9	4
50 bis 59,9	5
weniger als 50	6

Die Spanne reicht von 40,9 im nordrhein-westfälischen Hamm bis 100,9 im thüringischen Gera. Traditionell ist das Angebot an Krippen und Kindergärten im Osten Deutschlands hoch.

Quelle: Statistische Landesämter, Statistik Regional 2003, Daten für Bayern von 1998, eigene Berechnungen

Bereich Flächennutzung

Die Attraktivität der Regionen hängt auch vom Zustand ihrer Umwelt ab, von den natürlichen Freiräumen und von der Möglichkeit, Natur zu erleben. Zukunftsfähig sind deshalb auch Gebiete, die Erholungsraum bieten. Dieser stellt ein wichtiges Kapital für Gebiete dar, die ansonsten wirtschaftlich schwach sind.

21. Freifläche

In einem stark zersiedelten Land gewinnen Naturräume einen besonderen Wert. Vor allem für Stadtbewohner, die dort Ruhe und Weite finden – Werte, die urbane Zentren häufig kaum mehr bieten können.

Benutzungsschlüssel Landkreise	Benutzungsschlüssel Städte
10.000 und mehr	1.400 und mehr
7.500 bis 9.999	1.100 bis 1.399
5.000 bis 7.499	800 bis 1.099
2.500 bis 4.999	500 bis 799
1.000 bis 2.499	200 bis 499
weniger als 1.000	weniger als 200

Maßeinheit: Für die Bevölkerung und den Naturhaushalt zur Verfügung stehender Regenerationsraum (Wald, Gewässer, Naturschutzgebiete) pro Einwohner in Quadratmeter im Stichjahr 2000. Für Städte und Landkreise wurden jeweils eigene Benutzungsschlüssel definiert.

Landkreise: Die Spanne reicht von 539 im nordrhein-westfälischen Mettmann bis 23.343 im Kreis Müritz in Mecklenburg-Vorpommern.

Städte: Die Spanne reicht von 96 in im nordrhein-westfälischen Herne bis 2.325 im baden-württembergischen Baden-Baden.

Quelle: INKAR 2003

22. Fremdenverkehr

Strukturschwache, dünnbesiedelte Regionen können von ihrer Menschenleere und Natur profitieren – sofern sie touristisch attraktiv sind.

Benutzungsschlüssel	Maßeinheit: Übernachtungszahlen im Fremdenverkehr je Einwohner pro Jahr, Mittelwert der Jahre 1997 bis 2001.
20 und mehr	1
10 bis 19,99	2
7 bis 9,99	3
4 bis 6,99	4
1 bis 3,99	5
weniger als 1	6

Die Spanne reicht von 0,2 Übernachtungen im nordrhein-westfälischen Herne bis 52,99 Übernachtungen auf Rügen in Mecklenburg-Vorpommern. Weil die Übernachtungszahlen pro Einwohner gemessen werden, schneiden bevölkerungsarme Gebiete gut ab, touristisch interessante Städte wie Berlin, Lübeck oder München aber relativ schlecht: In Städten verteilen sich die Einkünfte aus dem Tourismus auf eine große Bevölkerung.

Quelle: Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen.

Für die Kreise Frankenthal, Kaiserslautern und Mainz lagen keine Daten vor. Die Durchschnittswerte für manche Kreise in Rheinland-Pfalz sind aus weniger als fünf Jahren berechnet.